

Prof. Dr. Michael Staack

**Deutschland, die EU und die Hegemonialkonkurrenz zwischen China und den USA in Ostasien
(Abstract)**

Vortrag beim Internationalen Symposium „Die deutsch-chinesischen Beziehungen nach der Bundestagswahl“, Shanghai, 28.9.2017

Deutschlands internationales Gewicht ist abhängig von seiner festen Einbindung in die Europäische Union. In Ostasien sind weder die EU noch Deutschland Bündnispartner der USA. Es gibt auch keine gemeinsame Strategie für diese Region. Beide Seiten haben sich aber verpflichtet, die Interessen der jeweils anderen Seite bei ihrer eigenen Politik zu berücksichtigen – was nur bedingt funktioniert. In Ostasien sind die EU und Deutschland handels- und außenpolitische, aber keine sicherheitspolitischen Akteure.

Deutschlands derzeit vergleichsweise großer Handlungsspielraum als europäischer Vorzugspartner Chinas könnte durch eine Verschärfung der sino-amerikanischen Rivalität empfindlich beeinträchtigt werden. Auch aus diesem Grund ist die strategische Partnerschaft zwischen Deutschland und China nur bedingt krisenfest. Alle politischen Fraktionen in den USA stimmen in dem Ziel überein, die Hegemonie der Vereinigten Staaten im Pazifischen Raum aufrecht zu erhalten und zu diesem Zweck den Aufstieg Chinas zu behindern bzw. einzudämmen. Dagegen strebt China nach Gleichrangigkeit mit den USA – auch in der Region Ostasien. In überschaubarer Zeit (ein bis zwei Jahrzehnte) dürfte China die Vereinigten Staaten als größte Volkswirtschaft der Welt überholen. Auch dann bleibt es in vielen seiner Regionen ein Entwicklungsland, aber wird zugleich eine noch bedeutendere ökonomische Macht – bereits gegenwärtig ist es für 70 Staaten der Welt der wichtigste Handelspartner. Der amerikanisch-chinesische Konflikt dürfte die nächsten Jahrzehnte bestimmen. Seine Einhegung durch Kompromisse, verstärkte Kooperation und – nicht zuletzt – Rüstungskontrolle scheint derzeit nicht in Sicht. Ebenso wenig erreichbar erscheint aber auch ein klarer „Erfolg“ einer der beiden Seiten. Die zahlreichen Konflikte in Ostasien haben das Potenzial, diesen Wettbewerb und das strategische Misstrauen noch aufzuladen und zu verschärfen. Die Krisenanfälligkeit der schwierigen Interdependenzbeziehung erfordert ein institutionelles Krisenmanagement, das bisher erst ansatzweise vorhanden ist.

Die EU bzw. Deutschland werden sich aus diesem Konflikt nicht heraushalten können. Sie sind nicht daran interessiert, sich zwischen China und den USA entscheiden zu müssen oder als Bestandteil einer *Containment*-Politik der USA wahrgenommen zu werden. Die EU bzw. Deutschland wären auch schlecht beraten, sich auf eine Seite zu stellen. Es liegt im Interesse der EU und im deutschen Interesse, sich als eigenständiger Akteur für Interessenausgleich und kooperative Sicherheit in Ostasien einzusetzen. Der aktuelle Nordkorea-Konflikt stellt dafür ein gutes Beispiel dar. Eine solche Politik beinhaltet eine klare Positionierung zu Entwicklungen, die diesen Zielen förderlich oder entgegengesetzt sind. Die Interessenlage der EU bzw. Deutschlands unterscheidet sich von jener der USA oder Japans, die auf ein *Containment* Chinas abzielen.

Wenn sich die Europäische Union aufgrund ihrer multiplen Krisen und ihres begrenzten Potenzials als strategischer Akteur in Ostasien als nicht handlungsfähig erweist, sollte Deutschland (weiterhin) mit eigenen Beiträgen und Initiativen vorangehen. Gleichzeitig sollte es sich um verstärkte

Politikkoordinierung in der EU bemühen und die Partner von seinen Ansätzen überzeugen. Die strategische Partnerschaft zwischen Deutschland und China kann einen wichtigen Beitrag zur Ordnung in einer multipolaren Welt leisten – aufgrund gemeinsamer Interessen ebenso wie aufgrund des Willens zur Verständigung, wenn Positionen gegensätzlich sind.